

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

4.6.1845 (No. 148)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 4. Juni.

N<sup>o</sup>. 148.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Österreich.** In der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht Professor Springer statistische Daten über die Frequenz der wiener Hochschule, denen wir Folgendes entlehnen: Für das Studienjahr 1844 waren eingetragen in der philosophischen Studienabtheilung 2823, in der medizinisch-chirurgischen 1051, in der juristisch-politischen 1156 und in der theologischen 228, zusammen 5258 Studierende. Der zahlreiche Besuch erinnert nach S. an die Zeit, wo die wiener Hochschule, mit vielen und wichtigen Privilegien ausgestattet, sich im Glanzpunkte ihrer ökonomischen und politischen Stellung befand. Damals hatte, ihr Eifer für Sittlichkeit, Ordnung und Wissenschaft selbst aus dem nichtösterreichischen Deutschland und andern Staaten zahlreiche Zöglinge hergezogen, und es gab Jahre, in denen sich die Zahl der Studierenden auf 7000 bis 8000 belief. In der neuesten Zeit hat besonders die Zahl der Studierenden in der juristisch-politischen Abtheilung zugenommen, während sich die in der medizinisch-chirurgischen verringerte. Den letztern Umstand erklärt sich S. daraus, daß die Erfahrung gezeigt habe, daß gegenwärtig die Zahl der Aerzte und Wundärzte fast überall dem Bedarf vollkommen entspreche, und der Andrang bei den minder glänzenden Ausfüßen deshalb nicht mehr so groß sey. Dagegen erregt die wachsende Zahl der Studierenden in der juristisch-politischen Abtheilung Besorgnisse, indem der Bewerber um öffentliche Stellen in Zukunft mehr seyn werden, als angestellt werden können. Die Anzahl der bei den Provinzialverwaltungen des Landes ob und unter der Gnss funktionirenden Beamten beträgt 2940, dazu kommen 810 Praktikanten. Werde das mittlere Sterblichkeitsverhältniß von 1:32 angenommen, meint S., so können jährlich nur 117 Individuen für den durch Todesfälle herbeigeführten Ausfall eintreten, der Kandidaten seyen aber über 200, und der Ueberschuß könne deshalb nur in andern Provinzen oder bei den Zentralstellen, ständischen, städtischen, grundherrlichen u. dergl. Behörden Unterkunft finden.

Die „Wiener Zeitung“ vom 26. Mai bringt ein Regierungskircular zur Kenntniß, wodurch für mehrere Handelsartikel der Eingangszoll aus Ungarn und Siebenbürgen nach den übrigen Theilen der Monarchie ermäßigt wird, und somit eine wechselseitige gleiche Belegung der betreffenden Gegenstände in dem Zwischenverkehr eintritt. Diese Gegenstände sind: Kaffeesurrogate aller Art, Schwefelsäure, Bleizucker, Boraxsäure, Salzsäure, Scheidewasser, Bernsteinsäure und andere Salze, Säuren, Geister und Weizen.

**Wien, 27. Mai.** Die Verheerungen, welche die Elbe in diesem Jahr durch ihr Ausreten angerichtet, haben bei der Staatsverwaltung rücksichtlich der für die Nordbahn bereits festgesetzt gewesenen Richtung nach der sächsischen Gränze Bedenken erregt, in deren Folge das Elbethal aufgegeben und die Linie von Prag über Reichenberg vorgezogen werden dürfte. Bis jetzt scheint jedoch in dieser Hinsicht nichts Bestimmtes festgesetzt. — Briefe aus Triest melden, daß daselbst von einer Gesellschaft fremder Juden falsche Dukaten und, wie es scheint, auch einige falsche Banknoten in Umlauf gesetzt worden sind. Die flüchtig gewordenen Thäter sollen in St. Oswald, unweit der krainerischen-steyerischen Gränze, verhaftet worden seyn. — Se. Eminenz der Kardinal Fürst v. Althieri schickt sich an zu seiner Abreise, welche in den nächsten Tagen und zwar, wie es heißt, direkt nach Rom stattfinden wird. — Se. Hoh. der regierende Herzog von Sachsen-Koburg wird in diesem Frühjahr unsere Hauptstadt besuchen. — Zum Gouverneur von Mähren und Schlessen ist der bisherige Hofrath Graf v. Stadion ernannt worden. (A. 3.)

Vom Küstenlande, 25. Mai. Ich bin in der Lage, Ihnen eine für

## \* Die Pfauen von Nippur.

(Fortsetzung.)

Indessen würden die guten Ritter etwas ganz Anders haben werden können, als ein bloßer Dienst- und Vasallenadel, wenn sie besser gebaut und die Zeitumstände klüger benützt hätten. Das Glück war ihnen ausnehmend günstig. Aber, wie es selber blind ist, so fiel seine Gunst hier auf eben so blinde Favoriten; denn in das leidige Junkerwesen, wie es seit dem vierzehnten Jahrhundert geworden, versanken auch die Pfauen, und die günstige Gelegenheit, wo sich dieselben aus den kleinsten, oftmals wirklich jämmerlichen Verhältnissen, in welchen die leichtsinnigen Herren einander herumtrieben, bis sie verlumpten, aus all' den Misereien, sage ich, hätten emanzipiren können, diese Gelegenheit ließen sie eben ächt junkerisch vorübergehen.

Um das zu verstehen, mußt du einen kleinen Ausflug mit mir machen, lieber Leser. Es wird dich nicht gereuen; wir kommen in eine Thalgegend, wo uns eine romantische Natur, ein kräftiger Volkschlag, alte Burgtrümmer und wunderbare Sagen angenehm fesseln werden.

Wenn man hinter Acher in das Kappler Thal tritt, welches sich vom obern Bierkeller aus (das ist ein herrlicher Plaz, lieber Leser, und du mußt's ja nicht versäumen, von der Eisenbahn aus gelegentlich einen Abstecher dahin zu machen) so reizend darstellt, den herrlichen Thalweg verfolgt, so gelangt man eine Stunde oberhalb Kappel nach dem Dörflein Dittenhöfen, und wenn du allorten dich ein wenig umsiehst, so wird dir sogleich ein mächtig hoher, ganz rund gestalteter, von Bäumen beschatteter Hügel in's Auge fallen, von welchem es jeder Altersstammes schon zum Voraus erräth, daß er einst eine Ritterburg getragen.

Das ist der Wosenstein, lieber Leser. Es stund auf seiner Höhe eine Befestigung, welche man in den Zeiten des Faustrechts wohl auch den bösen Steinen nennen konnte; denn die Ritter darauf steckten voller Schulden, und verschmähten es daher nicht, den mangelnden Unterhalt durch erzwungene Steuern und Leistungen, ja sogar durch Raub und Diebstahl zu gewinnen, wie die Sage behauptet will. Mit diesen Herren gerietzen im Jahre 1405 auch unsere Pfauen und ihre Freunde von Sidingen, welchen sie ein Ordentliches Schulbig waren, ohne zu bezahlen geneigt oder vielmehr im Stande zu seyn, anfangs in Prozesse, endlich in offene Feinde. Und, weiß Gott wie es zugehen mochte, eines schönen Morgens sah man

Deutschland sehr interessante Mittheilung zu machen. Hr. Waghorn, welcher sich um den Verkehr zwischen Europa und Ostindien so große und unverkennbare Verdienste erworben hat, und mit den diesfälligen Verhältnissen genau vertraut ist, befindet sich seit einigen Tagen in Triest, um sich selbst zu überzeugen, in wiefern die Beförderung der ostindischen Post über Triest und durch Deutschland eine Beschleunigung im Vergleich zu jener über Frankreich erlangen könne. Hr. Waghorn soll sich nun in dieser Beziehung sehr günstig geäußert haben, und man gibt sich in Triest der Hoffnung hin, der längst gehegte Wunsch werde ehestens in Erfüllung gehen. (A. 3.)

**Bayern, Bamberg, 1. Juni.** Vorgeftern wurde unsere Umgegend durch einen Wolkenbruch heimgesucht, wie man sich eines solchen seit Menschengedenken nicht mehr erinnern kann. Nachdem am Donnerstag Morgen der Himmel sich umzogen hatte, und die drückende Atmosphäre einen nahen Gewittersturm verkündete, entluden sich in der Nacht darauf die Wolken in furchtbaren Regengüssen, die nach kurzer Unterbrechung bis zum Abend des folgenden Tages fortbauerten. Das Wetter hat, so viel man bis jetzt weiß, einen Umkreis von wenigstens 10 bis 12 Stunden betroffen und schreckliche Verwüstungen angerichtet. In den Thälern sind nicht allein die Früchte und Futtergewächse, sondern selbst die Felder durch die wilde Fluth ganz verheert. Auf den Höhen hat am meisten das Getreide gelitten, indem die Gewalt des Regens die Halme des Roggens größtentheils geknickt hat, des Schadens, welcher durch Flößen angerichtet wurde, nicht zu gedenken. Bäche und Flüsse sind ärger angeschwollen, als bei dem letzten Hochwasser. Eine Menge Stege und Brücken, ja selbst Wohngebäude und Vieh sind ein Raub der Fluthen geworden. Der Schaden, welchen dieses Elementarereigniß verursacht, ist unberechenbar. (A. 3.)

**Freie Städte. \* Frankfurt, 2. Juni.** (Korresp.) Die Zahl der hiesigen Deutsch-Katholiken, welche gestern ihre Namen auf die Liste der neuen Gemeinde eintrugen, beläuft sich auf 99. — Dem Projekte, eine Kette von Schienenwegen von Straßburg bis Mainz herzustellen, deren Fortführung von letzterer Stadt in der Richtung nach Koblenz ebenfalls beabsichtigt ist, widmet man hier große Aufmerksamkeit. Wie man jetzt durch Privatmittheilungen aus Speyer vernimmt, wäre demnächst die Ertheilung der Konzession von Seiten der bayerischen Regierung für den Trakt von der pfälzischen Ludwigsbahn aus bis an die hessische Gränze zu erwarten, und die französische Regierung hätte sich ihrerseits bereit erklärt, die straßburg-lauterburger Bahn bauen zu lassen, sobald sich eine Gesellschaft für den Betrieb dieser Linie gebildet habe. Für die straßburg-lauterburger Bahn ist nunmehr bereits die definitive Bildung einer Aktiengesellschaft im Gange, und in den größten Städten auf dem linken Rheinufer von Straßburg bis Mainz sind im Augenblick Unterzeichnungen zu Beihilgungen an diesem Unternehmen eröffnet. — Der Main ist seit vorgestern in raschem Steigen; der Wasserstand hat sich bereits über 9 Schuh gehoben. In den obern Distrikten am 30. und 31. Mai gefallene wolkenbruchartige Regengüsse haben diese um die gegenwärtige Jahreszeit ganz unerhörte Erscheinung veranlaßt. Die Ueberfluthung des Obermain's hat, wie man von dort vernimmt, namentlich in dem gelegenen Franken ungeheuren Schaden angerichtet. Die Segelschiffahrt ist abermals unterbrochen. — An unserer Börse herrschte heute im Ganzen eine sehr willige Stimmung, besonders in badischen 35-Guldenloosen und in kurhessischen 40-Thalerloosen. Erstgenannte hatten sich bereits wieder auf 39% gehoben und schlossen zu 38% a 39.

**Württemberg. \* Stuttgart, 53te Sitzung der Kammer der Ab-**

die Wosensteiner aus ihrem Neste verjagt und die Pfauen mit ihren Helfern darin sitzen!

Nun kam's zum tagen, d. h. unterhandeln, und das Ende vom Liede war, daß sich die Eigenthümer mit der Bettelsumme von 300 Gulden begnügen mußten, die Besitzer aber (heati possidentes, sagt der Lateiner) Herren der Befestigung blieben.

Der Pfau, durch welchen dies geschah, war wieder ein Siegfried von Namen, und wohl auch an Muth und Klugheit; denn derselbe wußte nicht nur zu erobern, sondern das Eroberte auch zu behaupten und zu erweitern, indem er die andere Hälfte der gewonnenen Befestigung seinem Mitthelfer abkaufte und sich also zum alleinigen Herrn von Wosenstein erhob.

Und das hieß etwas Bedeutendes; denn der Wosenstein mit seiner Zubehör (ein zwar kleines, aber ergiebiges Herrschäftchen) war kein Leben — weder der Graf von Eberstein, noch der Bischof von Straßburg, noch auch der Markgraf von Baden, welche seine mächtige Nachbarschaft bildeten, hatten ihn in ihre Lebensbände oder unter ihre Landeshoheit zwingen können; er blieb ein freies, reichs- und unmittlbares Rittergut!

Dieses Glück der Pfauen war ein Zufall, welcher sich im Reich nicht oft ergab; um so mehr hätten sie all' ihr Kräfte daran wenden sollen, das erworbene Kleinod zu bewahren. Aber die Nachkommen Siegfried's gehörten eben zum großen Haufen des Junkerthums, und sahen sich bald genöthigt, die Befestigung mit andern Herren zu theilen, woraus dann die berühmte Wosensteiner Ganserbtschaft entstand.

„Ganserbtschaft?“ So wirst du kopfschüttelnd fragen, lieber Leser. Ja, das ist ein sonderbarer Name, der ein noch sonderbareres Ding bezeichnet. Stelle dir vor, auf einer Burg, welche aus einem Hauptthurme und zwei oder drei Nebenthürmen, aus einem Wohnhaus und etlichen Stallungen bestand, saßen vier bis fünf Junker mit ihren Weibern, Kindern und Gensdarmen! Da mag's eine saubere Wirtschaft abgesetzt haben. Jede Familie hatte freilich ihren ganz genau bestimmten Antheil an der Burg und deren Zubehörung; aber man weiß ja, wie die Menschen sind, wenn sie so nahe auf einander wohnen, absonderlich, wo gnädige Frauen und Fräulein, Josen und Mägde denselben Aus- und Eingang haben, denselben Hofraum, Brunnen und dergleichen.

(Fortsetzung folgt.)

geordneten vom 29. Mai. Vizepräsident v. Werner gibt zuerst als Vorstand der Eisenbahnkommission der Kammer Nachricht über den Stand der Arbeiten derselben, wonach bis Mitte nächsten Monats die Berathung über das Eisenbahnwesen in der Kammer wird beginnen können. Eine Bitte der württembergischen Privatfeuerversicherungsgesellschaft um Erneuerung der Staatsgarantie für die Staatsperiode 1844 durch Eröffnung eines Kredits von 100,000 fl. bei der Staatskasse für den Fall eines außerordentlichen Brandschadens wird auf Antrag der Finanzkommission von der Kammer genehmigt. Hierauf wird zur Berathung der Restverwaltung übergegangen, d. h. auf die vom laufenden Dienst getrennte Berechnung der von vorangegangenen Jahren übrig gebliebenen Einnahmen und Ausgaben; sie hatte, ohne die einzelnen Staatsanstalten und Gewerbe überlassen, in deren unmittelbarer Berechnung laufenden Betriebsfonds, am 1. Juli 1841 ein reines Vermögen von 4,100,404 fl. 31 fr. Von 1842 vermehrte sich dieses Vermögen um die Ueberschüsse der laufenden Verwaltung mit 5,110,857 fl. und verminderte sich durch Ausgaben zusammen um 3,016,693 fl. 36 fr., so daß sich auf 1. Juni 1844 das reine Vermögen auf 6,194,568 fl. 28 fr. belief. Ueberschritten wurden folgende im Jahr 1839 auf die Restverwaltung verwiesene Ausgaben: 1) 500,000 fl. für Strafenkorrekturen, überschritten um 82,476 fl. 42 fr. 2) 30,000 fl. Baueinrichtungen bei der Schullehrerbildungsanstalt in Eßlingen, überschritten um 29,713 fl. 28 fr. 3) 220,000 fl. für Erweiterung und Verbesserung des Heilbades und Brunnens in Wildbad, überschritten um 68,180 fl. 38 fr. 4) 56,000 fl. desgleichen für Teinach, überschritten um 15,000 fl. Nach längerer Diskussion, worin sich gegen die Größe der Restverwaltung überhaupt, insbesondere aber gegen die so häufigen Bauüberschreitungen ausgesprochen wird, stellt Römer den Antrag, daß die Kammer ihr Bedauern aussprechen möge über die Ueberschreitungen in Betreff der Bauten zu Wildbad und Teinach, was durch Zuruf angenommen wird. Die Ausstattung der Staatsschuldensatzungskasse mit einem Betriebskapital von 150,000 fl. aus den Mitteln der Restverwaltung, so wie die Verwendung von 350,000 fl. zum Vollzug der Ablösungsgesetze von 1836 wird ohne weitere Debatte verwilligt. Die hitzigste Debatte und längste Diskussion veranlassen aber die Ueberschreitungen bei dem Bau des Kreisgefängnisses zu Hall, wo allein der Bau u. die Ausgrabung der Fundamente 43,049 fl. 53 fr. mehr gekostet haben, als veranschlagt worden. Hier scheint offenbar grobe Nachlässigkeit mit im Spiele zu seyn, und es sind dabei bestenfalls Schwabenstreiche gemacht worden. Statt ursprünglich verlangter 145,000 — 170,000 fl. müssen zur Vollendung des Baues noch weitere 182,000 fl. verwilligt werden, was doch etwas stark ist und daher vielfachen Tadel veranlaßt.

Stuttgart, 2. Juni. Heute wurden die Berathungen der vaterländischen Gewerbetreibenden und anderer Sachverständiger, welche hierher berufen wurden, um über die auf dem Kongress der Zollvereinsstaaten in Karlsruhe zur Sprache kommenden Fragen ihr Gutachten abzugeben, im Sitzungssaal des königl. Finanzministeriums von Sr. Erz. dem Hrn. Finanzminister v. Särtner eröffnet. Die Einberufenen sind die Herren geh. Rath v. Pistorius (Vorstand des Gewerbevereins), Dörtenbach von Calw, Karl Deffner von Eßlingen, G. Soppelt von Heilbronn, Frhr. v. Sotta, Wilhelm Dechßlin (Goldwaarenfabrikant) von Stuttgart, Karl Oertel von Stuttgart, Wagner (Associe von Gebrüder Hartmann) von Eßlingen, Merkel (Associe von Merkel und Wolf) von Eßlingen, Kommerzienrath Mebold und Jakob Jöpprich (von Gebrüder Jöpprich) aus Heidenheim, J. J. Weigle von Ludwigsburg, Weber (Associe von Gbur und Söhnen) aus Hall, Karl Bockshammer von der mechanischen Spinnerei in Berg, Andreas Fr. Lang von Blaubeuren, Schauer von der Flachspinnerei in Urach, Leberfabrikant Zahn von Calw. Berufen war ferner: Hr. Papierfabrikant Schäußelin von Heilbronn, ist aber abgehalten zu erscheinen. Von Seiten des Finanzministeriums werden außer dem Herrn Finanzminister anwohnen: die Finanzräthe Veihinger und Sigel. — In einigen Wochen vereinigt sich hier die erste allgemeine Versammlung der süddeutschen und schweizerischen Buchhändler, bei welcher, nach den vorläufigen Anmeldungen zu schließen, sehr zahlreicher Besuch vorausgesehen werden kann. Es war dies auch nicht anders zu erwarten, da der Generalversammlung, am Vormittag des 16. Juni, die wichtige Aufgabe gestellt ist, ein Statut zu beraten und definitiv festzusetzen, durch welches ein bleibender Verein der Buchhändler Süddeutschlands, der Schweiz und Oesterreichs, wenn auch dieses sich anschließen will, in's Leben treten soll. Am 17. Juni und den folgenden

Tagen werden sich die gegenseitigen Abrechnungen und Zahlungen der süddeutschen Buchhändler anschließen, wobei die nicht persönlich anwesenden Auswärtigen durch hiesige Buchhändler vertreten sind, die als Kommissionäre derselben für die Zahlungen anzunehmen und zu leisten haben. — Eine öffentliche Verhandlung des buchhändlerischen Schiedsgerichts, welche am 14. Juni stattfindet, wird für manche hier anwesende auswärtige Buchhändler eine sehr erwünschte Gelegenheit seyn, dieses Institut durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Daß dieses buchhändlerische Schiedsgericht zwei Jahre hindurch feiern durfte, scheint uns das bündigste Beweismittel für dessen Zweckmäßigkeit. Wenn jetzt manche Streitigkeit verglichen wird, ohne das Schiedsgericht anzurufen, die wäre den Beteiligten gestattet, sie vor die ordentlichen Gerichte zu bringen, hier zu einem langjährigen Prozesse anzuwachsen würde, so danken wir dies meist der moralischen Wirkung der Oeffentlichkeit. Auch im übrigen deutschen Buchhandel hat dieses Institut allgemeine Anerkennung gefunden, und jetzt eben beschäftigen sich die Buchhändler Berlin's mit der Bildung eines Schiedsgerichts, das auf ähnlichen Grundlagen, wie das hiesige, beruhen soll.

Stuttgart, 2. Juni. (Korresp.) Gestern und heute war die ganze Bevölkerung Stuttgarts in der ungeheuersten Bewegung — doch erwarten Sie nichts Schreckliches, es war reine Schaulust, es gab was zu sehen, und da bleiben die Stuttgarter nie dahinten. Gestern wurde ein alter pensionirter Reitergeneral aus der Kaiserzeit, der königl. württembergische Generalmajor Frhr. Jett v. Münzenberg, mit den üblichen militärischen Ehren und unter großem Gepränge begabten, wobei Se. Erlaucht der Graf Wilhelm von Württemberg den Reichenfondukt befehligte, und heute zog das vierte Reiterregiment aus seiner bisherigen Garnison Eßlingen hier ein, wobei es von der gesammten hiesigen Generalität, allen Offizieren der königl. Leibgarde zu Pferd und der Feldjäger und vielen Offizieren der drei hier garnisonirenden Infanterieregimenter bewillkommt ward, die ihm bis zum Königsschloß entgegenritten waren. Zwischen dem alten und neuen Schlosse erwartete dasselbe Se. Maj. der König zu Pferd, umgeben von seinen Adjutanten; fast alle königl. und hier in Militärdiensten befindlichen Prinzen und Standesherrn waren um Se. Maj. den König versammelt, dessen rüstiges und blühendes Aussehen Jedermann erfreute. Die beiden militärischen Aufzüge von gestern und heute waren vom herrlichsten Wetter begünstigt, daher wogte auch ein unübersehbares Menschenmeer auf allen Straßen, durch welche die Züge kamen. Der Anblick des hier eingerittenen Reiterregiments, das seine neue Kaserne hier bezogen hat, in früheren Zeiten die „Adamsjäger zu Pferd“ und in Ulm garnisonirt, war ein äußerst stattlicher und bekundete die großen Fortschritte der württembergischen Pferdezeit; die herrlichsten Thiere waren bei jedem gemeinen Reiter zu sehen, es schien, als kämen sie eben erst von einem kurzen Spazierritt. Die Mannschaft ward von Seiten der Stadt Stuttgart mit Wein, Brod und Wurst bewirthet.

**Belgien.**

Antwerpen, 29. Mai. (Korresp.) Am verfloffenen Montag kam ein Ehehändsprozeß vor das Zivilgericht in Antwerpen, welcher wirklich einzig in seiner Art erscheinen dürfte. Im Jahre 1811 heirathete ein französischer Hauptmann ein junges Frauenzimmer von Namur. Einige Zeit darauf erfährt er, daß seine Frau schon mit einem Manne verheirathet sey, der sich in Folge einer infamirenden Verurtheilung im Gefängniß befinde. Die augenblickliche Trennung von seiner Frau und deren Abreise in's Ausland waren die Folgen dieser Entdeckung. Ueberdies erhielt der Hauptmann von dem Gericht ein Kontumazurtheil, welches die Nichtigkeit seines Ehebündnisses aussprach. Einige Zeit darauf verheirathete er sich in Antwerpen, wo er sich häuslich niederließ. Im Jahr 1826 erschien jedoch seine erste Frau wieder am Horizont. Die gesetzliche Frist für Verjährung wegen Bigamie war verstrichen; sie wollte daher Besitz von ihrem ehelichen Platz nehmen, und wandte sich an's Gericht erster Instanz. Dieses hielt sich am Nichtigkeitsurtheil des Tribunals von Namur. Das Appellationsgericht jedoch erklärte dieses Urtheil verfallen und die Frau in ihrem Rechte. Der Hauptmann, der sich dadurch zu zwei legitimen Ehefrauen verurtheilt sieht und des Prozeßes müde ist, versucht eine Zeit lang, an der Spitze von beiden das Kommando zu führen. Doch der innere Krieg bricht nach und nach so heftig aus, daß sich die Ehehälfte von Namur entschließt, jener von Antwerpen das alleinige Haus und

**\* Karlsruher Stadtschau.**

Der Abend des 31. Mai war für die Mitglieder des Museums ein sehr genussreicher, indem sich an demselben die schon von Stuttgart aus so sehr empfohlenen tyroler Naturfänger Gebrüder Meister im Gartenfaale des Museums hören ließen. War man schon auf etwas Ausgezeichnetes gespannt, so wurde die allgemeine Erwartung durch dieses herrliche Quartett noch bei Weitem übertroffen. Die statlichen Gestalten dieser Bergsöhne in ihrer malerischen Tracht sind freilich schon an und für sich geeignet, zum Voraus für sie einzunehmen, und dennoch ist man überrascht von dem ausgezeichneten Zusammenstimmen dieser vier Naturfänger, die, wie sie selbst in ihrem ersten Liede „Grüß an die werthe Gesellschaft“ sagen, keine Noten kennen. Nr. 2, der kräftige Jagdgefang, reißt unwillkürlich hin. Nr. 3, die Erinnerung an Tyrol, stimmt manchen anwesenden Oesterreicher mit Behemuth, und stellte uns zugleich die Männer von 1805 und 1809 vor Augen. Das „vireckigte Gesicht“ ist ein allerliebste Quartett, worin sich Peter Meister's Bass und Wastel Meister's erster Tenor herrlich ausnimmt und das zugleich anhaltende Heiterkeit hervorruft. Das Glockenspiel mit zwei Zithern, von Peter Meister und dem jüngsten Bruder meisterhaft vorgetragen, größtentheils Ländler, führt uns die heimische Musik der Alpenhöhe vor. „Der lustige Tyroler“, „der Gensjäger“ sprachen gleichfalls sehr an; anhaltender Applaus aber fand Nr. 7 „der Sänger und die Hirtin“, ein Duett von Peter Meister und seinem Bruder Wastel, dessen Hirtstimme ganz dazu geeignet ist, die Rolle des Mädchens zu vertreten; Bewunderung aber gewiß erregt allenthalben der herrliche, volltönende Bass Peter's, und man muß nur bebauern, daß seine Stimme nicht die gehörige künstlerische Ausbildung erhalten hat, um auf einer Bühne glänzen zu können. Dieses Lied mußte wiederholt werden. „Wer hat's Bier umg'schütt“ ist ein drolliges Tyrolerlied. Nr. 11, „Pfefferl oder der lustige Labatraucher“ gibt Gottlieb Meister, dem Typus einer schönen Tyrolergeralt, Gelegenheit, ein heimathliches Solo auf originelle Weise vorzutragen. Einen würdigen Schluß machte Nr. 12 „Lob an Strauß“, ein Lied, das so recht im österreichischen Nationalcharakter und mitten in den Prater der Kaiserstadt versetzt. Wie dürfen wir nicht sagen, daß die Gebrüder Meister ihren Namen als Sänger mit Recht verdienen, und daß jedes ihrer Lieder

den Wunsch, sie wieder und immer wieder zu hören, regt macht. Glücklicherweise sind sie mit einer guten Auswahl versehen, unsere ungeduldrigen Wünsche zu erfüllen.

**Verschiedenes.**

Im Direktionslokale der ostindischen Kompagnie in London ist ein großes und prachtvolles Stück Silberzeug aufgestellt, welches die Direktion dem Bizekönig von Aegypten zum Dank für seine Mitwirkung bei Herstellungen eines regelmäßigen Verkehrs zwischen England und Indien überreichen will. Es besteht in einem 10 Fuß hohen, mit Blumen und Früchten in Relief gezeichneten Springbrunnen aus gediegenem Silber. Auf dem Sockel sind die Worte: „Die englisch-ostindische Kompagnie dem Mehemet Ali, Bizekönig von Aegypten“, in englischer, lateinischer, arabischer und persischer Sprache eingegraben. Das Kunstwerk, aus der Werkstatt des Kronjuweliers Smith hervorgegangen, wiegt 12,000 Unzen mit einem Metallwerth von 3000 Pf. Sterl. — Das arbeitende Mobell der sogenannten Luftseilbahn von Glegg und Samuda ist seit Kurzem in München zur Schau ausgestellt. Alle Theile desselben sind mit der größten Gewissenhaftigkeit und Eleganz dem großen Apparat nachgebildet, und es ist kaum etwas unrichtiger, als dieses Mobell sammt dem angehängten Wagen auf einer Anhöhe hinaufzuführen zu sehen, deren bedeutende Steigung sich wie 1 zu 10 verhält, und zwar mit einer Geschwindigkeit, welche selbst von Männern der Wissenschaft für unerreicher gehalten wurde. Die Bewegung wird durch den Druck der Luft erzeugt, und zwar in einer Röhre von sehr kleinem Durchmesser vermittelt eines durch eine Luftpumpe hervorgerufenen luftverdünnten Raumes. — In einer danziger Zigarrenfabrik haben die Arbeiter zum Geburtstag des Eigentümers ihm eine Zigarre von 9 Fuß Länge und 7 Pfund Gewicht verehrt. Auf derselben sieht man eine Gruppierung künstlicher Zigarren, nämlich eine mit 2 Spitzen, eine andere mit einer Spitze und 6 Enden, endlich gar in voller Figur einen Hirsch unter einer von 4 Säulen getragenen Krone, alles Zigarren. — Am zweiten Pfingsttage, sagt die „Aecht. Cour.“, war im Helder ein ungefähr 11 Fuß langer Haifisch zur Schau ausgestellt. Derselbe war an der Kaufschiffschleuse gefangen worden, indem man ihm einen Strick um den

Kopf warf und ihm einige Messerstücke beibrachte, um ihn durch Wundtödtung zu schwächen, worauf er an's Land gezogen wurde. Ein Glück, daß dieses Thier gefangen worden ist, denn es hätte ein gefährlicher Gesellschafter werden können, wenn es beim Deffnen der Schleusenthore in den großen nordholländischen Kanal gelangt wäre.

— Nach dem „Independant de la Moselle“ hat man in den Umgebungen von Forbach, in einer Tiefe von 265 Meter, eine Steinkohlenflöz von einem großen Reichthum u. einer vortreflichen Beschaffenheit entdeckt.

— In Wien ist eine zweite Dase, der berühmte Kofschreiner Gevalier Vincenzo Zuchero, Ritter des kön. französischen Zivilverdienstordens Karls X., aus Italien angekommen.

**Zum Abschied aus B.**

Lebe wohl, du schönes Eden,  
Lebe wohl, du Paradies!  
Freuden haß du mir gesehnet  
Und ihr Zauber schmückte süß.  
Freunde! O Ihr edlen Herzen!  
Zitternd reich' ich Euch die Hand,  
Eine bit're Trennungstunde  
Ruft mich aus dem Zauberland.  
Sprechen will ich, und verstümme  
Sünder gleich vor dem Gericht;  
Doch der Dank lebt hoch im Busen,  
Wenn der Mund auch nimmer spricht.  
Nun, so lebe wohl, ich scheide,  
Helliges Glynum!  
Lächelnd blickt ein Setayh nieder  
Aus des Schöpfers Heiligthum.  
Freunde, was Ihr je begehret,  
Soll im Glanze vor Euch steh'n,  
Stammem Winke sey gewahrt,  
Was die Fürsten knien sich'n.

D.

B. B.

Gerecht gegen eine jährliche Leibrente zu überlassen und darauf zu verzichten. Doch kurze Zeit darauf befindet sie sich in Geldverlegenheit und verhandelt die Urfunde dieser Leibrente. Der Hauptmann verweigert nun deren Auszahlung an den Käufer der Urfunde, indem er die Ungültigkeit des Kaufakts vorschützt, weil er von der Frau ohne die gesetzliche Ermächtigung des Chemannes abgeschlossen worden. Die Weisheit des Gerichts soll nun diesen gordischen Knoten, welchen die Vielweiberei des Hauptmanns gesetzlich verknüpft hat, zu lösen versuchen. Man ist allgemein der Meinung, daß er ungelöst bleiben wird.

### Frankreich.

Paris, 29. Mai. (Korresp.) Bei Gelegenheit der gestrigen Interpellationen des Hrn. Beaumont in Betreff der Verwickelungen mit Marokko und Algerien erfuhr das Land von der Tribüne seiner Repräsentanten herab zum wenigsten den Preis, für welchen es die Erhaltung seiner afrikanischen Besitzungen jährlich erkauft. Der Redner hat nämlich, auf statistische Belege gestützt, erklärt, daß jährlich 80,000 Mann und 80 Millionen Franken auf den Besitz von Algerien verwendet würden.

Paris, 31. Mai. (Korresp.) In der Abgeordnetenkammer wurde heute von Freunden der Minister versichert, die französische Regierung werde sich der Vermählung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien nicht widersetzen, da dies die einzige Zusammensetzung sey, zu der Oesterreich, Preußen und Rom ihre Zustimmung gäben; von Seite Englands soll jedoch ernstlicher Einspruch zu befürchten seyn. Es wurde heute dieser Frage wegen Ministerrath gehalten, worin beschlossen ward, Don Carlos zu seinem Entschlusse stand zu wünschen. Ueber die von ihm verlangten Reisepässe ist noch nichts entschieden. Heute Abend geht ein Kurier mit Depeschen für den Grafen St. Aulaire nach London ab; es handelt sich nämlich darum, vor Allem die Ansichten des englischen Kabinetts über diesen neuen Zwischenfall zu erforschen. — In Bordeaux, der einst so legitimistischen Stadt, bilden die angesehensten jungen Leute eine Ehrengarde, die während der Anwesenheit des Herzogs von Nemours im dortigen Uebungslager ihn empfangen und begleiten wird. — Die unter der Leitung der Jesuiten stehenden Augustinerinnen du sacré coeur lassen sich jetzt in der Rue de Santé ein prächtiges Kloster bauen, dessen Kosten auf drei Millionen Franken angeschlagen werden. — Binnen Kurzem werden hier drei neue Theater eröffnet werden: ein magisches und Phantasmagorietheater im Palais Royal, ein Baudevilletheater in den Champs elysées und der große Hippodromus vor der Barriere de l'Étoile. — Zu Ende dieses Jahres wird Paris außer den 16 Forts und der fortlaufenden Ringmauer in seinem Innern noch 45 verteidigungsfähige Kasernen und 106 mehr oder minder besetzte Wachtthürme haben. — Heute trifft der König von Sardinien in Chambery ein, wohin ihn sein jüngster Sohn, der Herzog von Genua, begleitet; ein französischer General und der Präsekt des französischen Grenzdepartements sind abgehandelt, um Se. Maj. im Namen der französischen Regierung zu begrüßen. — Die Königin Isabella von Spanien wird am 2. Juni in Barcelona erwartet, wo sie einige Tage bleiben und, wie man sagt, den Prinzen von Asturien sehen wird.

Paris, 31. Mai. (Korresp.) Der „Moniteur“ und nach ihm alle anderen Blätter enthalten heute die von uns bereits gestern angezeigten Urkunden in Betreff der Abdankung des Infanten Don Carlos zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen von Asturien. Die Presse stimmt einstimmig dahin überein, daß dieser Schritt ein Werk Marie Christines sey, die Don Carlos durch den Marquis von Villuma dazu bewogen habe, daß der Prinz von Asturien nun mit Genehmigung sämtlicher Mächte die Königin Isabella heirathen, die allgemeine Anerkennung der Mächte folgen und die Richtung der Regierung eine absolutistische seyn werde. Man glaubt übrigens, daß dieses letzte Wort der Gegenwärtigen eine neue Ummwälzung hervorrufen dürfte, und daß mit diesem diplomatischen Arrangement noch lange nicht alle Schwierigkeiten gehoben seyen. — Die Abgeordnetenkammer rückt in der Frage des Kolonialgesetzes eben so langsam und unerpriestlich vor, als die Kammern in der Diskussion der Rentenumwandlung; dort haben gestern vier, hier fünf Redner gesprochen, ohne eben sonderlich gehört zu werden, oder überhaupt Neues zu sagen; eine Abstimmung war weder hier, noch dort erfolgt. — Die Municipalwahlen in Angers haben der ministeriellen Partei nach einem heißen Kampfe endlich das Uebergewicht gegeben; doch dankt sie ihren Sieg nur der Hülfe der Geistlichkeit und der Legitimisten, die sich gegen die Opposition wendeten. — Die Feste zu Ehren Lamartines dauern in Macon fort. Am 27. d. M. ward ihm auf seinem Schlosse Montreaux von der orpheischen Gesellschaft eine Abendmusik gebracht, nach welcher Ligt einer Toast zu Ehren Lamartines ausbrachte; der Gefeierte antwortete sogleich in einer langen Rede, worin er sich für die Politik des Volkes, für die reine, wahre Volksherrschaft aussprach, und schloß seine Rede mit dem Toast: „Der Politik der Massen! ihren billigen und gerechten Interessen, und vor Allem dem arbeitsamen Volke, den Arbeitern in Städten und Dörfern!“ — Der „Constitutionnel“ enthält heute, um welchen Preis Frankreich das Zugeständnis der Abänderung des Durchsuchungsvertrages erhalten habe; die französische Regierung habe sich nämlich gegen die Einverleibung von Texas erklären müssen, und Texas, dessen Unabhängigkeit durch Englands Vermittlung von Mexiko anerkannt werden würde, werde einen selbstständigen Staat unter englischem Schutze bilden. Nun hat aber das französische Kabinet noch vor drei Monaten der nordamerikanischen Regierung seine strengste Neutralität in dieser Frage zugesichert und es steht nicht zu bezweifeln, daß dieses plötzliche Abfallen des ältesten Bundesgenossen der Union jenseits des Ozeans sehr böses Blut machen wird.

### Großbritannien.

London. Unterhausitzung vom 28. Mai. In der heutigen Sitzung ward die Diskussion über Lord John Russells 9 Anträge wieder aufgenommen und von einigen wenigen Mitgliedern, als Kapitän Peshall, Lord Howick, Hr. Scot u. A. unterstützt, während Sir James Graham und Sir Robert Peel erfolgreiche Reden gegen die praktische Ausführbarkeit der undeutlich dahingeworfenen Ideen des Antragstellers hielten. Die Aufmerksamkeit des Hauses ward so wenig durch diese Debatte und deren Gegenstand gefesselt, den man als ein bloßes Parteimanifest der Wighs u. nicht als einen Entwurf über eine handgreifliche Thatsache ansah, daß sich während der ganzen Sitzung vor Mitternacht kaum 40 Mitglieder im Haus befanden; erst um 1 Uhr, gegen die Zeit der Abstimmung, trafen dieselben von den Club- und Schauspielhäusern ein, um ihr Nein oder Ja in die Wagschale der Entscheidung zu werfen. Nachdem Sir Robert Peel dargethan, daß, so schön auch alle diese Ideen seyen, welche Lord John Russell seine 9 Anträge nenne, sie sich doch kei-

neswegs zu parlamentarischen Motionen eignen würden, um in dem jetzigen Zustande der Dinge praktische Resultate hervorzubringen. Sie seyen als ideale Wünsche und vielleicht auch als leiser Tadel zwar sehr einleuchtend; aber wünschen und tadeln sey bekanntlich weit leichter, als ausführen und besser machen; deshalb hätten jene neun wohlklingenden Vorschläge im Grunde genommen nicht den geringsten Werth als parlamentarische Anträge. Doch um ihrem Einflusse als etwaige Worte des Tadels zu begegnen, wolle er sich nicht die angenehme Genugthuung verlagern, Einiges über die gegenwärtige Lage des Landes und der arbeitenden Klassen zu sagen, was gewiß zur Rechtfertigung des jetzigen Regierungssystems dienen würde. Der Premierminister hob hierauf mehrere Umstände hervor, welche die in diesem Augenblick in England herrschende Ruhe und rege Arbeitsamkeit bei gutem Verdienste bewiesen, und für deren Bestätigung er sich auf Lord John Russells eigene Erklärung im Eingange seiner Vorschläge berief, wo er sagte, daß der gegenwärtige Zeitpunkt öffentlicher Ruhe und ungewöhnlichen Geduldens geeignet sey, weitere Maßregeln zu ergreifen u. Der Vorstand des Kabinetts fährt dann fort, zu versichern, daß er noch keineswegs am Ziele seiner Verbesserungspläne angekommen sey, obgleich er für einen großen Theil der Ackerbauinteressenten bereits zu weit gegangen scheine; doch müsse er erklären, daß, im Fall er deren eingebüßtes Vertrauen mit dem Widerruf einer einzigen seiner fortschreitenden Maßregeln oder bloß mit einem Ausdruck von Bedauern wiedererkaufen könne, er dennoch lieber darauf verzichten werde, als um ein Haar breit von der Bahn zu weichen, welche ihm seine Einsicht und sein Gewissen vorschrieben. Er verdiene demnach um so weniger, daß man durch die Ausdrücke unpraktischer Ideologie den Schatten des Tadels auf das Wirken der jetzigen Landesverwaltung werfen wolle, besonders wenn dies nicht in der Absicht geschehe, selbst die Sachen besser zu machen; denn dies habe die Wighverwaltung mit Lord John Russell an der Spitze bekanntlich ja nicht gethan, sondern in der Absicht, um Dornen dahin zu stecken, wo noch keine sich fänden. Nachdem noch einige andere Bemerkungen von verschiedenen Rednern gefallen waren, ward zuvörderst zur Abstimmung des Inzidentantrags von Sir James Graham's vorläufiger Frage, „ob es nicht angemessen wäre, zur Tagesordnung überzugehen?“ geschritten. Diese vorläufige Frage wurde mit 182 gegen 104 Stimmen bejaht, und somit wurden Lord John Russells Vorschläge über Bord geworfen, wie sich ein londoner Blatt ausdrückt. Des Abg. Crawford Amendement, welches allgemeine Wahlfähigkeit beabsichtigte, wurde auch mit 253 gegen 33 Stimmen verworfen, und die Sitzung um 2 Uhr Morgens aufgehoben.

London, 29. Mai. (Korresp.) Gestern hat Prinz Albert im Buckinghampalaste eine Abordnung der birminghamer Quincailleriesarbeiter empfangen, welche gekommen war, um ihn und der Königin die Geschmeide und Schmuckfachen zu überreichen, welche dieser birminghamer Gewerbebezirk dem königlichen Paare als Geschenk zugebracht. Der huldreiche Empfang, der ihr von Seiten des Prinzen ward, hat die Hoffnung genährt, daß vielleicht bald die birminghamer Geschmeideartikel bei Hofe und in den reicheren Zirkeln in Mode kommen dürften. — Auf der Eisenbahn zwischen Birmingham und Derby brach am vergangenen Montag Feuer in einem Zuge aus, welcher eine Ladung Schweine in verschlossenen Wagen führte. Erst nach einiger Zeit konnte man Herr der Flammen werden, nachdem man zunächst einem blasse Halt gemacht hatte, um Wasser zum Löschen zu bekommen. Die Hälfte der Thiere war bereits verbrannt oder unterwegs halbverbrannt den brennenden Wagen entzungen.

### Niederlande.

Haag, 28. Mai. (Korresp.) Noch sind die Debatten über die Durchsicht des Grundgesetzes der Gegenstand der Sitzungen der zweiten Kammer. Bis zum gestrigen Abend hatten 38 Redner das Wort gehabt, wovon sich 19 dafür und 19 dagegen ausgesprochen haben. Man bezweifelt nun, sagt heute das „Amsterdamer Handelsblad“ im Widerspruche mit seinem gestrigen Berichte, daß sich in der Kammer eine Mehrheit für die Vorstellung um Durchsicht finden dürfte. — Von Rotterdam schreibt man, daß der künftige Gouverneur von holländisch Indien, Hr. Kochussen, sich erst am 1. oder 2. Juni in Bliessingen für Java einschiffen wird. Vor seiner Abreise wird er noch die Ehre eines Besuches von Sr. Maj. dem König in Bliessingen genießen.

### Rußland und Polen.

\* Die russische Regierung vernachlässigt nichts, um die Bäder des Kaukasus bei ihren Unterthanen in die Mode zu bringen; die Wirkung der Mineralwasser ist, wie behauptet wird, wunderbar, denn sie erhält die Schönheit der Georgierinnen bis in's höchste Alter. Um diese Bäder für die moskowitzischen Lowinnen und die hohen Herren zugänglich zu machen und zugleich den innern Handel zu erleichtern, läßt der Kaiser durch die Steppen Stationen errichten mit nach europäischer Weise erbauten Gasthäusern, worin die Reisenden alle Bequemlichkeiten des Lebens von St. Petersburg finden. Im letzten Jahre besuchten an tausend Zivilbeamte und Geistliche diese neuen Bäder. Dieses Jahr hofft man, die Zahl der Besucher verdoppelt zu sehen, sofern es den Tscherkessen nicht in den Sinn kommen sollte, einen Strich durch die Rechnung zu machen.

### Schweiz.

Luzern, 30. Mai. Gestern wurden die letzten Gefangenen vom 8. Dezember (wegen des Aufruhrs in Luzern) zwar nicht freigesprochen, aber doch aus dem Gefängnisse entlassen. Der Riesenprozess ist, wie es vorausgesagt wurde, den Behörden über den Kopf gewachsen. Keiner der Gefangenen ist während eines halben Jahres mehr als zweimal abgehört worden. Alle beriefen sich auf ihre Unschuld und beharrten darauf. — Ueber Dr. Steiger's vielbesprochene Verbannung sagt die „Staatszeitung“: Diese wird Luzern nicht gestatten, weil gegen die Rückkehr kein Hinderniß gemacht werden kann. Ohne daß ganz sichere Gewähr gegeben ist, daß Steiger in sein Vaterland nicht mehr zurückkehren könne, wird er schwerlich begnadigt. Wollen also die Radikalen dem Dr. Steiger wirklich wohl, so sollen sie sich Mühe geben, ihm eine sichere Unterbringung an einem fremden Orte zu verschaffen.

### Spanien.

Abdankung des Don Carlos. Die legitimistische „Mode“, welche seit einigen Tagen ihre Nummer vom 25. Mai zurückgehalten, hat diese am 30. v. M. ausgegeben. Die Aktenstücke aus Bourges, welche in dieser Nummer veröffentlicht werden, machten das größte Aufsehen in allen Kreisen. Es ist jetzt eine Vermählung des Prinzen von Asturien mit der Königin Isabella möglich gemacht, wenn dieses Projekt nicht durch anderweitige Verhältnisse verhindert wird. Wir theilen diese Aktenstücke nach der „Mode“ mit: I. Schreiben des Königs Carlos V. an den Prinzen von Asturien. „Mein

vielgeliebter Sohn! Entschlossen, mich von den politischen Geschäften zurückzuziehen, habe ich die Entscheidung gefasst, zu Deinen Gunsten auf meine Rechte auf die Krone zu verzichten und dieselben auf Dich zu übertragen. Demzufolge stelle ich Dir die Akte meiner Verzichtleistung zu, welche Du geltend machen kannst, wenn Du es für gelegen erachten wirst. Ich stehe zu dem Allmächtigen, er möge Dir das Glück zu Theil werden lassen, den Frieden und die Eintracht in unserem unglücklichen Vaterlande wieder herzustellen und in solcher Weise das Glück aller Spanier zu sichern. Von heute nehme ich den Titel eines Grafen von Molina an, den ich fortan zu führen beabsichtige. Bourges, am 18. Mai 1845. Gezeichnet: Carlos." II. Abdankungsurkunde Seiner Majestät des Königs Carlos V.: „Als beim Tode meines vielgeliebten Bruders und Herrn, des Königs Ferdinand VII., die göttliche Vorsehung mich auf den Thron Spaniens berief, mir das Heil der Monarchie und das Glück der Spanier anvertrauend, sah ich darin eine heilige Pflicht; und durchdrungen von Gefinnungen christlicher Hingebung und vollen Vertrauens auf Gott weihete ich meine Thaten diesem schweren Werke. In fremdem Lande, wie in den Lagern, in der Verbannung, wie an der Spitze meiner getreuen Unterthanen, und selbst in der Einsamkeit der Gefangenschaft, war der Frieden der Monarchie mein einziger Wunsch, das Ziel meines Strebens und meiner Beharrlichkeit. Ueberall und stets war mir das Wohl Spaniens theuer. Ich achtete die Rechte, ich trachtete nicht aus Ehrgeiz nach Gewalt und stets blieb mein Gewissen ruhig. Die Stimme dieses Gewissens und der Rath meiner Freunde überzeugten mich jetzt nach so vielen Anstrengungen, Versuchen und Leiden, die ich ohne Erfolg für das Glück Spaniens erduldet, daß die göttliche Vorsehung mir nicht die Aufgabe, mit welcher sie mich beauftragt hatte, weiter vorbehält, und daß der Augenblick gekommen ist, diese Aufgabe auf Denjenigen übertragen, welchen die Beschlüsse des Himmels dazu berufen, wie sie mich dazu berufen hatten. Indem ich für meine Person auf die Rechte der Krone, die mir der Tod meines Bruders, Ferdinand VII., gab, an dem heutigen Tage verzichte, indem ich diese Rechte auf meinen ältesten Sohn, Karl Ludwig Prinzen von Asturien, übertrage, und indem ich diese Verzichtleistung der spanischen Nation und Europa auf dem einzigen Wege, der mir zu diesem Behufe gegenwärtig offen steht, verkündige, erfülle ich eine Gewissenspflicht und ziehe mich zurück, um den Ueberrest meiner Tage entfernt von jeder politischen Beschäftigung in häuslicher Stille und der Ruhe eines reinen Gewissens zuzubringen, zu Gott flehend für das Glück und den Ruhm meines theuren Vaterlandes. Bourges, den 18. Mai. Gezeichnet: Carlos." III. Antwort Sr. königl. Hoh. des Prinzen von Asturien: „Mit der tiefsten Ehrfurcht habe ich das Schreiben, mit welchem Ew. Maj. mich an dem heutigen Tage beehrt haben, und die Akte gelesen, welche demselben beigelegt war. Es ist meine Pflicht als gehorsamer und ergebener Sohn, mich dem souveränen Willen Ew. Maj. zu fügen. Demzufolge habe ich die Ehre, die Akte meiner Annahme zu Ihren Füßen niederzulegen. Nach dem guten Beispiele, welches Ew. Maj. mir gibt, nehme ich von dem heutigen Tage an und für so lange, als ich es für geeignet halten werde, den Namen eines Grafen von Montemolin an. Gebet der Himmel, daß meine heißesten Wünsche erhört werden, und Ew. Maj. alles das Heil zu Theil werde, welches für Sie ersieht und stets erleben wird Ihr ergebenster Sohn Karl Ludwig. Bourges, den 18. Mai 1845." IV. Annahme von Seiten Sr. kön. Hoh. des Prinzen von Asturien: „Mit kindlicher Ergebung habe ich Kenntniß genommen von der Entschließung, welche der König, mein erlauchter Vater und Herr, mir heute eröffnete, und indem ich die Rechte und die Pflichten annehme, welche sein Willen mir überträgt, übernehme ich eine Aufgabe, die mit der Hülfe Gottes ich mit denselben Gefinnungen und derselben Hingebung für das Heil der Monarchie und das Glück Spaniens erfüllen werde. Gezeichnet: Karl Ludwig. Bourges, am 18. Mai 1845."

# Madrid, 24. Mai. (Korresp.) Die Königinnen Isabella und Christine, sowie die Infantin Luise haben sogleich nach dem Schlusse der Cortesversammlung und der Veröffentlichung der neuen Verfassung Madrid verlassen und ihre Reise angetreten.

**Baden.**

Mannheim, 2. Juni. Die Schifffahrt von dem Niederrhein nach dem hiesigen Platz ist fortwährend sehr lebhaft, und die Krahen am Rhein- und Neckarhafen sind mit Ausladen stark beschäftigt. Baumwolle ist schon jetzt in solcher Menge angekommen, wie dieses noch in keinem der früheren Jahre der Fall war. Für den Weitertransport der Güter auf der Eisenbahn ist nun auch Sorge getragen: täglich gehen zwei Güterzüge, der eine Morgens um 7 Uhr und der andere Abends um 6 1/2 Uhr, von hier nach Heidelberg ab. In Heidelberg werden beide Züge, die meistens aus 45 bis 50 Waggon bestehen, mit zwei Lokomotiven weiter befördert. Ein Waggon enthält 80 bis 95 Zentner; es werden also durchschnittlich über 4000 Zentner Güter täglich mit der Eisenbahn weiter geführt. — Wie wir vernehmen, haben die Unterhandlungen zwischen Holland und dem deutschen Zollverein bis jetzt den besten Fortgang gehabt, so daß alle Aussicht vorhanden ist, dieselben zu einem erwünschten Ziele geführt zu sehen. Es würde sich dabei nicht bloß um Herabsetzung der Rheinzölle, sondern auch um Erleichterung der Einfuhr deutscher Produkte in Holland und seinen Kolonien handeln; während umgekehrt Holland für mehrere seiner Kolonialerzeugnisse bessere Bedingungen in Anspruch nimmt.

(M. J.)

Baden, 2. Juni. Der in der Bäderstadt versammelte erlauchte fürstliche Familienkreis ist durch die gestern erfolgte Ankunft Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin Sophie nebst den Prinzen Wilhelm und Karl, großh. Hoheiten, Ihrer königl. Hoheiten des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Weimar (höchstdieselben kommen von Paris), sowie Ihrer Hoheiten des Herzogs und der Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar nebst Prinz und Prinzessin vergrößert worden. Die großherzogl. und herzogl. sächsischen Herrschaften haben ihr Absteigequartier im Ost- und Badhaus zum Jahrlinger Hofe genommen. Die hohen und höchsten Herrschaften haben gestern einen Ausflug auf das alte Schloß gemacht; vorgestern, Samstag, haben höchstdieselben das Kloster Lichtenthal mit einem Besuche zu beehren geruht. — Gestern fand die erste Abendmusik in dem prachtvoll gezierten und beleuchteten großen Saale des Konversationshauses Statt. Ihre Hoheiten die Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Weimar beehrten die Versammlung mit Ihrer Gegenwart. Eine zahlreiche Menschenmenge, meist Badegäste, bewegte sich in den weiten Räumen dieses großartigen Gebäudes. Allgemeine Bewunderung erregte die prachtvolle Ausschmückung des an den Blumenfaal anstoßenden Saales, von welchem in diesen Blättern früher die Rede gewesen ist. Dieser Saal hat sein festes edles und reiches Gewand erst für die bevorstehende Badezeit erhalten. Da ist keine Ueberladung; aber Alles ist einfach, kunstförmig und doch reich. Es ist keine Ueberreibung, wenn sich der mit den Badeverhältnissen vertraute Beobachter der Bemerkung nicht erwehren kann, daß die Vorzeichen zu einer glänzenden und frequenten Badezeit seit Jahren nicht mehr so günstig waren, als heuer: die namhafte Zahl anwesender Badegäste spricht hierfür; ein Blick gestern Abend in den Saal wies dies deutlich. Begünstigt uns der Himmel mit gutem Wetter, so werden diese Vorzeichen erfüllt werden. Seit dem 1. April ist Baden von 2516 Fremden besucht worden (ausschließlich der Tagesgäste). Im vorigen Jahre zählten wir zwar am 31. Mai 3118 Personen; unter dieser Zahl waren aber mehr Durchreisende, während heuer mehr Badegäste sind. — Die hiesigen Bürger-Militärkorps haben an dem gestrigen Tage Ausflüge nach Rothensfeld und in die Umgegend Badens gemacht.

(A. Bd.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

[B 632.1] Karlsruhe. (Museum.) Heute Mittwoch, den 4. Juni, findet von den rühmlichst bekannten Gebrüder Meister aus Tyrol eine zweite Produktion im Gartensaal Statt. Anfang 6 Uhr.

Die Kommission.  
[B 622.2] Karlsruhe. **Kunstanzeige.**  
Im Saale des Bürgervereins wird Donnerstag, den 5. Juni, Ludwig Winter unter Mitwirkung des Herrn Oeser seine vorlezte **Solrée der ägyptischen Magie** für das Gesamtpublikum veranstalten. Das Nähere durch Programme.

[B 633.1] Karlsruhe. (Anzeige.) **Gefrorenes** wie rohes Eis ist immer zu haben bei Konditor **Ritzhaupt.**

[B 577.] Karlsruhe. **Vorläufige Menagerie-Anzeige.**

Ich mache einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in hiesiger Stadt zur gegenwärtigen Messe mit meiner Menagerie ankommen werde. Dieselbe zeichnet sich vor allen denjenigen aus, welche bis jetzt in Deutschland gezeigt wurden, da sich in dieser Menagerie die elberfelder Bastard-Löwen-Tiegerin befindet, die einzige, welche bis jetzt in Deutschland lebendig gezeigt wurde. Auch muß ich bemerken, daß dies die ganze Menagerie ist, welche auf die unterzeichnete Firma auf Reisen ist, und kein Theil auf der mannheimer Messe war.

Die Menagerie ist während der Messe hier täglich von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr zur Schau aufgestellt. Die Fütterung und Zahnheitsproduktion der Thiere findet Nachmittags

um 6 Uhr Statt. Die Eröffnung der Menagerie wird durch die Zettel bekannt gemacht werden. Der Schauplatz ist auf dem Schloßplatz. **Anton van Aken** aus Rotterdam.

[B 630.2] Karlsruhe. (Wespanzeige.) **Strohhatfabrikanten** **A. G. Herrmann und Weinold & Komp.**

aus Frankfurt a. M. und Florenz, zeigen dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum an, daß sie mit einem reichhaltigen Lager, besonders schönen italienischen Herren-, Damen- und Kinderhüten, nebst feinen hübschen aller Art und in neuester pariser Façon hier angekommen sind, und verkaufen zu sehr billigen Preisen. Das Lager befindet sich in der zweiten Reihe der Marktseite.

[B 627.1] Karlsruhe. (Wespanzeige.) **Besonders für Damen!!** **M. Kollin,**

Blumenfabrikant, bezieht abermals die Messe mit einer reichen Auswahl feinsten pariser Blumen und verkauft zu den billigsten Preisen, wie aus nachstehenden Preisen zu ersehen ist:  
Gaubouquets von 14 fr. bis 30 fr. das Paar,  
Gaubouquets und Girlanden von 36 fr. bis 1 fl.,  
Kosen ohne Land pr. 1/2 Duzend 30 fr.  
Als etwas ganz Neues empfehle ich Jardinières à la Victoria.  
NB. Eine große Partise Glacé-Handschuhe von 30 bis 36 fr. das Paar.  
Die Dube befindet sich auf der Marktseite, die siebente vom großh. Schloß aus.

[B 621.3] Karlsruhe. (Stelle-Gesuch.) Ein junger Mann, welcher in ungefahr einem Jahre eine Spezereihandlung übernimmt, und sich deshalb schon ein halbes Jahr der Buchhaltung widmete, wünscht, um sich Waarenkenntniße zu erwerben, ein volles Jahr in ein ähnliches Geschäft treten zu können. Er würde vorziehen, wenn er Kost und Logie im Hause haben könnte, und will lieber etwas mehr bezahlen, wenn die Behandlung solid, und er im Geschäft etwas erlernen kann. Näheres unter der Adresse A. B. im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B 617.3] Karlsruhe. **Kommisgesuch.**

In einer Landstadt des Mittelrheins freies wird in ein neu zu gründendes **Ellenwaaren-Geschäft** ein gewandter, erfahrener Kommiss gesucht, der genaue Waarenkenntniße besitzt und ein guter Verkäufer ist. — Offerte beliebe man in das Kontor der Karlsruher Zeitung unter der Nr. dieser Anzeige einzureichen.

[B 620.2] Karlsruhe. (Gesuch.) In einem bedeutenden Mode-Waaren-Geschäft in Mannheim wird ein junger Mann mos. Glaubens, der sich lange schon in dieser Branche mit dem Verkauf beschäftigt, sich auch den Kontorarbeiten unterziehen kann, sogleich oder in 1 bis 2 Monaten in Kondition gesucht. — Nur mit den besten Zeugnissen versehen, wollen sich die darauf Reflektirenden franco hierher wenden. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B 614.3] Baden. **Weinversteigerung.** Dienstag, den 10. Juni d. J., läßt der Unterzeichnete zu Steinbach im Gashause zum Hirsch nachstehende grundbesitzlich von knechtlichen Weine in schicklichen Abtheilungen versteigern:

a) beiläufig 7600 Maas Dammgraber 1834er,  
b) beiläufig 12,000 Maas Neuweierer 1834er,  
wezu die Liebhaber hiermit eingeladen werden. Die Proben werden bei der Versteigerung selbst gegeben werden.  
Baden, den 2. Juni 1845.

**Franz Asmut.**  
[B 536.3] Wiesloch. (Aktuariesstelle.) Die erste Aktuariesstelle bei hiesigem Bezirksamt wird den 15. August l. J. erledigt, und soll dieselbe mit einem schon eingetübten Rechtspraktikanten wieder besetzt werden. Die Kompetenten werden eingeladen, sich in vorstehenden Briefen unter Beischluß ihrer Zeugnisse an den unterfertigten Amtsvorstand zu wenden.  
Wiesloch, den 28. Mai 1845.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Wieslochhaus.

Frankfurt, 2. Juni.		Gold.		Silber.	
	fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.
Neue Louisdor	11 4	Gold al Marco	377		
Friedrichsdor	9 47	Laubthaler ganze	2 43/4		
Holl. 10 fl. Stücke	9 55 1/2	Preuß. Thaler	1 44 1/2		
Randbafaten	5 36	Hünfrantenthaler	2 20		
20 Frankenstücke	9 30	Hochhaltig Silber	24 18		
Engl. Sovereigns	11 58	Geringsilber u. mittelst. S.	24 12		